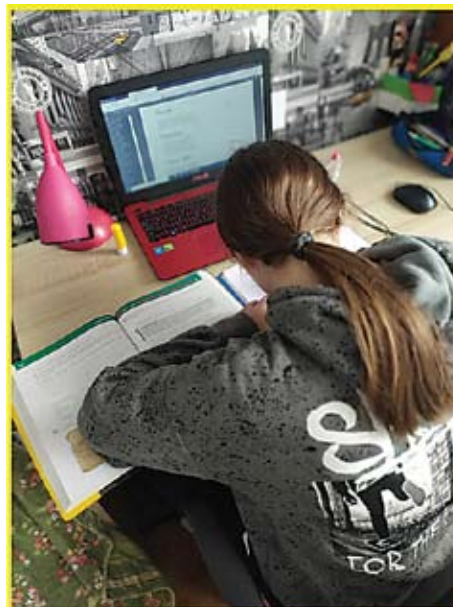




Schule mal anders...

Infolge der Corona-Epidemie wurden Kitas, Kindergärten, Schulen und Universitäten in der Republik Polen bereits am 16. März geschlossen. Wie der Gesundheitsminister bei der Einführung dieser Eindämmung Maßnahme unterstrich, sollte diese Zeit als keine Freizeit betrachtet werden, das seien keine Ferien, sondern Zeit der Quarantäne unserer Gesellschaft. Deswegen wurden die Lehrkräfte zur Gestaltung des Fernunterrichts und Schüler sowie Studenten zum aktiven Lernen via Internet verpflichtet. Wie sieht das aber in Praxis aus?

Man muss ehrlich sagen, dass E-Learning sowohl für die Lehrer als auch für die Schüler und ihre Eltern eine beispiellose Herausforderung bedeutet, der sich das polnische Bildungssystem bisher nicht gewachsen zeigte und derzeit viele Unzulänglichkeiten vor allem im technologischen Bereich nachzuholen versucht. Eines der größten Probleme der virtuellen Bildung liegt an der unzureichenden Vorbereitung der Schule als Institution darauf, dass der Didaktisierungsprozess ausschließlich online abgewickelt wird. Da das Durchschnittsalter der Pädagogen in Polen bei 45 liegt und im Lehrerberuf viele Rentner tätig sind, wurden in Klassenzimmern vorwiegend traditionelle Unterrichtsmethoden angewendet. Die neuartigen computergestützten Online-Werkzeuge, wie Podcasts, Chats, Software zur Internetkommunikation, zahlreiche Lernplattformen oder Applikationen betrachtete man eher als ein wenig Abwechslung von der gängigen Lehrbucharbeit. Das E-Learning wurde aus diesem Grund in öffentlichen Schulen nie ernst genommen, man hat die Lehrkräfte für das Fernstudium nicht ausgebildet, sodass wer das zuvor aus reinem Interesse nicht kennenlernte und einsetzte, kommt nun in der Krisenzeit als Koordinator der internetgesteuerten Lernprozesse nicht zurecht. Diejenigen Lehrkräfte, die eigene Kleinkinder großziehen und gleichzeitig von zu Hause unterrichten sollen, versuchen einen schwierigen Spagat zwischen Privat- und Berufsleben, was dazu führt, dass man sich überfordert fühlt und bei der Gestaltung des Fernunterrichts viel zu wünschen übrig lässt. Abgesehen von der Situation der Lehrer in der neuen Schulwirklichkeit stoßen auch viele Schüler auf bestimmte Schwierigkeiten. An der Einstellung bzw. Verhaltensweise einzelner Lerner merkt man, dass solche Kompetenzen wie Selbstverantwortung und -disziplin in der virtuellen Schule die wichtigste Rolle spielen. Die Fleißigen und Ambitionierten sind dazu gezwungen, dem selbständigen Lernen mehr Zeit als sonst zu widmen, die Leistungsschwächeren oder diejenigen, die nicht so viel Motivation aufbringen, ziehen sich aus dem Fernunterricht eher zurück. Das, was das Lernen aus der Sicht der



Jugendlichen wesentlich erschwert, ist die Tatsache, dass man hierzulande nicht überall Breitband-Internetzugang hat. Selbst in Allensteiner Bildungsstätten lassen sich mehrere Schüler aus der Stadtumgebung bzw. abgelegenen Dörfern bilden, wo es die Hochgeschwindigkeits-Internetverbindungen einfach nicht gibt. In einigen Haushalten verfügen die Schüler über Internetzugang nur über ihre Smartphones. Wohl oder übel wirkt sich oft die Fernbildung auf das Leben aller aus, die unter einem Dach wohnen. Bei den schulischen Aufgaben müssen die Eltern vor allem jüngere Kinder im Grundschulalter unterstützen, denn sie brauchen die meiste Hilfe beim Computerumgang. Nicht selten ersetzen im Falle der Kleinkinder die Eltern die abwesenden Lehrer, was besonders auf Hausaufgabenbetreuung zutrifft. In kinderreichen Familien oder wo die Eltern im Homeoffice bleiben, musste man sich notgedrungen mit zusätzlichen Computern versorgen, was die Haushaltsbudgets deutlich belastete.

Fortsetzung auf Seite 3

Haus Kopernikus – Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags:
von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Plocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Sekretariat

Renata Rucińska (Geschäftsführerin) E-Mail: r.rucinska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag
bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl; Dawid Kazański E-Mail:
d.kazanski@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15
bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:

Anna Kazańska E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości
Niemieckiej w Olsztynie

IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN
finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Illegale Grasverbrennung wird bestraft



Naturliebhaber nicht nur aus Polen, sondern aus ganz Europa waren über die Brandfolgen und die Verwüstung der Natur im Biebrza-Nationalpark in Podlachien tief bestürzt. Sie brach wegen der Verbrennung von Gräsern durch die lokale Bevölkerung aus. Dieses Jahr litten wir unter einer großen Dürre. Der Park war ein Zufluchtsort für mehrere tausend Tiere und mehrere hundert Vogelarten. Die Überschwemmungsgebiete des Flusses Biebrza sind eine natürliche Umgebung für die aussterbende europäische Natur. Jedes Jahr kamen Naturforscher aus der ganzen Welt, um ihr Leben zu beobachten. In Polen gibt es jedes Jahr etwa 150.000 Brände, von denen bis zu 50.000 die trockenen Gräser auf Frühlingswiesen sind. Nach Ansicht der Brandstifter werden sie, nachdem sie ausgebrannt sind, mehr üppige Gräser wachsen lassen, was offensichtlich nicht stimmt. Das gesamte natürliche Ökosystem mit gesetzlich geschützten Insekten und Pflanzen geht verloren. Tausende von Vögeln verlieren ihre Nester. Seit vielen Jahren ist das Land an diesen Orten völlig unfruchtbar. Jedes Frühjahr und zu Beginn des Sommers brechen im Kreis Allenstein mehrere hundert Wiesen- und Weidebrände aus. In diesem Jahr beobachteten Feuerwehrlente aus Allenstein und Freiwillige von Umweltschutzorganisationen aus der Hauptstadt der Region die Wiesen mit Drohnen. Sie konnten mehrere Dutzend Brandstifter verfolgen, die von oben durch die Drohnen fotografiert wurden. Sie werden vor Gericht gestellt und die verdiente Strafe erleiden.

R.R.

Neue Straßenbahnlinien in Allenstein

Die Bewohner von Allenstein nahmen die Nachricht über den Bau von 3 Straßenbahnlinien vor einigen Jahren mit einer gewissen Zurückhaltung an. Erinnerungswert ist, dass 1965 zwei Vorkriegslinien abgeschafft wurden, von denen die eine vom Bahnhof zur Wohnsiedlung am Langsee führte (Nr. 1) und die andere vom Rathaus zum Stadtteil Jakobsberg (Nr. 2). Die Geschichte des Vorkriegsverkehrs in Allenstein wurde von Ryszard Reich in einem Buch mit dem Titel "Geschichte des öffentlichen Verkehrs in Allenstein" geschildert. Die Publikation erschien 1996. Nun zurück zum Thema: es stellte sich heraus, dass die neuen Linien, die seit zwei Jahren in Betrieb sind, nicht nur keine erwarteten Verluste brachten, sondern sogar profitabel sind. Die neuen Schienenfahrzeuge ähneln den berühmten Pendolino-Zügen. Sie sind sehr komfortabel, geräumig und ruhig. Die Stadtverwaltung von Allenstein will auf ausdrücklichen Wunsch der Einwohner die bestehende Straßenbahninfrastruktur für eine halbe Milliarde Zloty erweitern. Die neuen Straßenbahnlinien werden den größten Wohnbezirk Piecze wo mit dem Hauptbahnhof und dem Stadtzentrum verbinden. Die neuen Linien werden auf Grünflächen verlaufen, die zwei Fahrbahnen voneinander trennen, sowie auf der neu gebauten Straßenbahnbrücke.

Szar

Neue Betriebsstätte auf dem ehemaligen Flughafen

In den letzten Jahren investieren immer mehr ausländische Unternehmen in den Bau neuer Industriebetriebe im Kreis Allenstein. Vor zwei Jahren wurde eine Lagerhalle gebaut, die einem Unternehmen gehört, das die Waren nach ganz Europa versendet. Es handelt sich um Zalando in der Nähe von Hohenstein. Im vergangenen Jahr hat ein österreichisches Unternehmen der Egger-Gruppe eine große Holzspanplattenfabrik in Bischofsburg in Betrieb genommen. Derzeit wurden dort 1000 Menschen eingestellt. Mit der österreichischen Firma Binderholz werden Gespräche über den Bau einer Holzverarbeitungsanlage auf dem Gelände des Vorkriegsflughafens in Grieslienen bei Stabigotten geführt. Dieser militärische Reserveflughafen aus dem Zweiten Weltkrieg wurde mehrere Jahrzehnte nach seiner Fertigstellung nicht genutzt. Es könnten mehr als 500 Personen in dieser Firma arbeiten. Erwähnenswert ist, dass die lokalen Behörden von Stabigotten den zukünftigen Bau mit der Bevölkerung des Dorfes konsultieren wollen. Die Bewohner haben vor einem Jahr dem Bau einer Müllverbrennungsanlage auf dem Flughafen nicht zugestimmt. Die Einwohner des Kreises Allenstein reagieren immer häufiger negativ auf die Errichtung der Industrieanlagen, die sich zu Lasten der Umwelt auswirken.

R.R.

Die Bahnstation in Göttkendorf ist bereits 135 Jahre alt



Fot. Quelle: transport-publiczny.pl

Ostpreußen hat nach dem siegreichen deutsch-französischen Krieg im Jahr 1872 seine industrielle Infrastruktur in Form von Eisenbahnlinien, öffentlichen Versorgungseinrichtungen, Schulen und Gerichten stark ausgebaut. Als Teil der Reparation, d.h. der Entschädigung erhielt die preußische Regierung von Frankreich mehrere Güterwaggons mit Gold. Es wurde gut genutzt. In größeren Städten wurden Eisenbahnstationen aus Ziegeln gebaut, z.B. in Allenstein, Osterode oder Hohenstein. In den Jahren 1880 - 1890 wurden kleinere, in der Nähe von Allenstein errichtete Objekte in Gebrauch genommen, die in dem so genannten Holzbarackensystem eingerichtet wurden. Praktisch gab es hier nur eine Kasse und einen Warteraum für Passagiere und kleine Büroeinrichtungen, was für die Bedürfnisse der Bewohner der umliegenden Dörfer ausreichend war. Größere Gebäude wurden nicht benötigt. Die einzige Baracke aus Ziegeln, die als Bahnhofsgebäude dient und erhalten blieb, liegt in unserer Region in Göttkendorf bei Allenstein. Die historische Dokumentation verweist darauf, dass die Station 1884 gebaut wurde. Dank den Bemühungen der Konservatoren und Mitglieder der Gesellschaft für Denkmalschutz in Allenstein wird das Gebäude in Göttkendorf restauriert und es soll dort ein kleines Heimatmuseum untergebracht werden.

R.R.

Neue Bilingua-Beraterin für die Region Ermland und Masuren



LATWIEJ Z
NIEMIECKIMI!
EINFACH MIT
DEUTSCH!

Anfang April übernahm Anna Kazańska, die im Haus Kopernikus in Allenstein als Betreuerin der Kulturprojekte tätig ist, die Rolle der Beraterin in Sachen Zweisprachigkeit in Ermland und Masuren. Die vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit geführte Kampagne Bilingua - einfach mit Deutsch war bisher in südpolnischen Woiwodschaften Schlesien und Oppeln verbreitet, wo es sich vor allem unter zahlreichen Mitgliedern der deutschen Minderheit aber auch unter Vertretern der polnischsprachigen Mehrheitsgesellschaft steigender Popularität erfreute

Ziel der die Bilingualität fördernden Aktivitäten ist es unter anderem, persönliche Entwicklung und Steigerung eigener Qualifikationen im Hinblick auf den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Die Zweisprachigkeit soll als große Chance wahrgenommen werden, vor allem für die Kinder und Jugendlichen, die eine einmalige Gelegenheit haben, simultan in zwei Kulturkreisen erzogen werden zu können. Dadurch bekommen Heranwachsende die Möglichkeit, ihr einzigartiges Regionalbewusstsein zu festigen, weil die Sprache nicht nur ein Instrument zur Kommunikation darstellt, sondern auch ein gesellschaftlich-kulturelles Phänomen ist, das die deutsche und polnische Nation sowohl in soziologischer, als auch wirtschaftlicher Dimension annähert und somit eine dauerhafte sowie effiziente Zusammenarbeit ermöglicht. Aus diesem Grundsatz gehen die Bilingua-Beraterinnen aus, deren Hauptaufgabe es ist, den Eltern, Kindern, Deutschlehrern und Schulleitern Vorzüge der Zweisprachigkeit aufzuzeigen und auf nützliche Wege sowie Methoden im Prozess der bilingualen Bildung hinzuweisen. Deswegen sind die Tätigkeitsfelder der Beratungspunkte ganz vielfältig. Ein besonderer Fokus wird zum Beispiel auf die Maßnahmen gelegt, die den Deutschunterricht für Schüler deutscher Abstammung (Deutsch als Minderheitensprache) hierzulande besser gestalten und umsetzen lassen. Die Interessenten werden auf Informationstreffen, per Telefon und Mail beraten, man organisiert Sprachworkshops in öffentlichen Schulen, wovon Schüler wie Lehrkräfte profitieren. Die Ansprechpartnerinnen von Bilingua betreuen die Deutschen Freundschaftskreise,



Fot. Anna Kazańska bei der Arbeit im Haus Kopernikus

indem sie bei der kulturellen Arbeit und Sprachpflege helfen. Es werden auch Familientreffen veranstaltet, bei denen die Eltern ihre Erfahrungen in Bezug auf die zweisprachige Erziehung austauschen und Kinder ihre Zeit verbringen, indem sie die deutsche Sprache mit Animatoren auf spielerische Art und Weise lernen. Ansonsten wurden Entdeckerklubs des Deutschen gegründet, wo die Schüler die Gelegenheit erhalten, ihr Wissen zum Thema der Kultur und des Gesellschaftslebens in Deutschland zu erweitern. Dabei vermittelt man Inhalte, die den multikulturellen Charakter der durch die deutsche Minderheit bewohnten Regionen Polens hervorheben. Das sind nur wenige der zahlreichen Aktivitäten der Bilingua-Ansprechpartner. Nun, kurz vor dem Ausbruch der Corona-Epidemie entstand ein neuer Beratungspunkt in Sachen Zweisprachigkeit für die Woiwodschaft Ermland-Masuren. Trotz der schwierigen Lage, geschlossener Schulen, und mehreren Notstandsgesetze, die das gesellschaftliche Leben



Fot. Während der Schulung in Oppeln, von links: Karolina Syga (Kordinatorin der Kampagne), Anna Kazańska und Iwona Hanysek (Beraterin aus Schlesien)

eingedämmt haben, versucht sie mit zwei weiteren Beraterinnen die Zielgruppen des Bilingua-Projekts beim effektiven Lehren und Erlernen der deutschen Sprache Unterstützung zu bieten. Damit ihre Arbeit zeitgemäß wird, mussten neue Formen der Betreuung entwickelt werden. Aus diesem Grund verlegte man einen Großteil von Aktivitäten ins Netz. Digital, über eigene Internetseite und soziale Netzwerke bleiben die Beratungspunkte weiterhin aktiv: den Lehrkräften werden wertvolle Hinweise zum Fernunterricht gegeben, den Eltern Ideen zur Kinderunterhaltung mit Einsatz von Sprachspielen, die Schüler werden motiviert, indem man für sie kreative Wettbewerbe gestaltet.

Red.

Bedürftigsten erreichen. Am härtesten trifft die Krisensituation die diesjährigen Abiturienten, sie fühlen sich einem enormen Stress ausgesetzt, weil ihre Reifeprüfung auf unbekannte Zeit verschoben wurde. Der Wunsch nach der Rückkehr in den Schulalltag ist sowohl seitens der Lehrer als auch Schüler groß. Noch nie bewies irgendein Ereignis so explizit, dass E-Learning nicht im Stande ist, den normalen Schulbetrieb zu ersetzen.

Fortsetzung von Seite 1

Selbst in Allenstein haben einige Schüler auch nur schwer Zugang zu Geräten, so dass sie am Fernunterricht eingeschränkt teilnehmen können. Nach vorläufigen Informationen der Stadtbehörden benötigen 1287 Schüler Unterstützung bei der Ausstattung. In den Schulen, wo es möglich war, halfen die Direktoren selbst, indem sie die Computer an Eltern der betroffenen Kinder oder Jugendlichen liehen. Die Stadt plant auch Laptops aus eigenen Mitteln zu kaufen, die später die

Dawid Kazański
erschieden in der PAZ

Das Haus Abraham Brünns

Wie Stanisław Piechocki in seinem Buch „Magisches Allenstein“ treffend bemerkt, dient die Fassadenornamentik verschiedener Gebäude nicht nur der Dekoration, sondern erfüllt auch eine informative Funktion. An Ornamenten sieht man Informationen über Zeiten und Menschen, die als Vermächtnis für kommende Generationen begriffen werden können. Das ist am Beispiel einer Villa, die sich in der heutigen Mochnackiegostraße 4 befindet, gut sichtbar. In dieser Gegend, rund um den heutigen Roosveltplatz (den früheren Pferdemarkt), haben sich Anfang des 19. Jh. zahlreiche Juden angesiedelt. Im Laufe der Zeit entstand hier so etwas wie ein jüdisches Viertel, wo Fabriken, Betriebe, Geschäfte, Restaurants und Wohnhäuser errichtet wurden.

Eine der schönsten Villen des Jugendstils wurde 1904 in der Mochnackiegostraße 4 aufgebaut (die Straße hieß bis 1938 Warschauerstraße, dann wurde sie in Straße der SA umbenannt). Errichtet wurde das Gebäude von Abraham Brünn (1853-1923), einem Mitglied der jüdischen Gemeinde, Kaufmann und Unternehmer, der mit Pferden und Leder handelte und sich darüber hinaus mit dem Verkauf wiedergewonnenen Rohstoffe beschäftigte. Er war Besitzer von Gärten, Pferdeställen und Lagern und im unteren Stockwerk des beschriebenen Hauses besaß er einen Laden für Leder und Textilwaren. Als aktiver und wohlhabender Unternehmer genoss er ein hohes Ansehen. Brünns Haus hob sich durch seine stilvolle Gestalt von den übrigen Gebäuden seiner Umgebung deutlich ab. Es stand zwischen der Kutschenfabrik von Julius Reitzug und einem schablonenhaften Wohnblock. Die Villa wurde 1988 als Denkmal anerkannt, sie diente der Familie Brünn als Wohnhaus, in dem auch der Handelskontor von Abraham Brünn untergebracht war. Nach dem Tod des Geschäftsmannes hat seine Witwe Friederike Brünn den Leder- und Textilienladen einige Jahre weitergeführt. Später lebte sie von ihrem Vermögen und von der Vermietung dreier Wohnungen im Haus. 1938 wurde die Miterbin Abrahams, Rebeka Brünn, zur Eigentümerin des Gebäudes. 1939 verließen Brünns Allenstein und gingen ins Exil. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Villa von den Nazis als jüdisches Eigentum beschlagnahmt und dem Allensteiner Magistrat zur Verwaltung überlassen. In den Nachkriegsjahren ist man auf dem Dachboden des Gebäudes auf diverse Gegenstände gestoßen, die dort von ehemaligen Bewohnern versteckt wurden. Das waren unter anderem eine deutsche Pistole, ein deutscher Säbel sowie Haushaltsgegenstände, die man mit Hakenkreuz und Reichsgeier versah. Bis heute weiß man nicht, was sich hinter den vermauerten Wänden im Keller befindet und warum, wann und von wem die Wände vermauert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann für das Haus ein neues Kapitel. Das Schatzamt der Republik Polen übernahm zunächst die Verwaltung der Immobilie, um sie später in die Hände des Wohnamts zu legen. Im rechten Flügel des Gebäudes entstand nach kurzer Zeit eine Schuhmacherwerkstatt, die von S. Zdunek und B. Leszewicz geführt wurde. In den späteren Jahren gründete man anstelle der Schuhmacher- eine Uhrmacherwerkstatt, die zuerst von Aleksander Hurlo und danach von Gerhard Malewski geleitet wurde. Heute werden hier Uhren von Zenon Ciechanowicz verkauft und repariert. In den 60er Jahren war im Hinterhof vorübergehend eine private Schilderwerkstatt platziert. Wie bereits zu Beginn des Textes erwähnt bietet das Gebäude außer einer interessanten Geschichte ein nicht alltägliches Aussehen. Es ist ein einstöckiges Bauwerk, das aus verputzten Ziegeln auf einem L-förmigen Grundriss errichtet wurde. Die bestehende Fassade wurde auf originelle Art und Weise horizontal durch einen niedrigen Sockel und drei Gesimse geteilt. Der aufmerksame Betrachter wird die



Fot. Das Haus Abraham Brünns. Stand 2020

zu beiden Seiten der Zwillingfenster schwebenden Sirenen bemerken, mythische Nymphen, halb Frau, halb Fisch, die je eine Girlande halten. In der Mitte zwischen den Fenstern befindet sich ein zum Kranz mit Schleifen stilisiertes Medaillon mit den eingravierten Initialen des Hausbesitzers, die Zeugnis von über hundertjähriger Geschichte dieses Hauses ablegen. Das Ganze wird durch ein Giebeldreieck mit einer Sonnenblume und mit einem herausragenden Obelisken abgeschlossen. Dort wurde auch das Baujahr des Objekts angebracht - 1904. Bemerkenswert ist auch, dass die Denkmalschützer im Treppenhaus des beschriebenen Mietshauses, das die Merkmale des Jugendstils trägt, 2014 die Wandmalereien entdeckten, die ein Holzhaus und eine Burg darstellen. Infolge der damaligen Erneuerungs- bzw. Malarbeiten wurde die sehenswerte Wandornamentik mit Farbschichten bedeckt. Obwohl der Zustand der Fassade des Gebäudes 2020 nicht mehr so gut aussieht und das gesamte Gebäude einer gründlichen Renovierung bedarf, bleibt der Uhrmacher Zenon Ciechanowicz guter Hoffnung, weil wie wir in einem Gespräch von ihm erfahren, solle die Stadt in naher Zukunft, d.h. spätestens im nächsten Jahr, investieren und das Haus erneuern.

Red.

Quellen:

Piechocki, Stanisław: Magisches Allenstein, Olsztyn, 2008, S. 106-110.

Aloys, Sommerfeld: Beiheft 10 Juden im Ermland - ihr Schicksal nach 1933, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermland, Münster, 1991, S. 56 (Stichwort: Brünn, Friederike)

<http://olsztyn.wm.pl/567080,Dokoncza-remont-kamienicy-dzieki-unijnej-dotacji.html> / letzter Zugriff Mai 2020

<https://olsztyn.wyborcza.pl/olsztyn/1,48726,482137.html> / letzter Zugriff Mai 2020

„Deutschlernen leicht gemacht“

Wissen Sie wofür man den Merksatz „Nie ohne Seife waschen“ gebrauchen kann? Nein? Das haben wir uns gedacht! Am Anfang standen auch wir vor der Herausforderung mit der neuen Situation rund um Corona umzugehen. Die sozialen Medien wie die Facebook-Seite der Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheiten und der Instagram-Account lebten von Informationen über Veranstaltungen, Ankündigen oder eben Berichte über Feste etc.

Da diese nun alle wegfielen, fielen auch die Beiträge weg. Hinzu kam, dass die Deutschkurse des AGdM ausfielen. Mir stellte sich die Frage, wie man nun die sozialen Medien sinnvoll bespielen kann. Vor diesem Hintergrund entstand „Deutschlernen leicht gemacht“. Frei nach dem Motto „stayathome“ (bleib zuhause) gab es nun keine Ausreden mehr die Deutschsprachkenntnisse aufzubessern. Von Montag bis Freitag erstellte ich vier Wochen lang Beiträge für die sozialen Medien (Facebook und Instagram). Es wurden Merksätze zur deutschen Grammatik und Rechtschreibung, deutsche Sprichwörter, Eselsbrücken, die es ermöglichen sogar die Himmelsrichtungen besser merken zu können, erstellt.

Das erste digitale Projekt fand große und positive Resonanz. Sogar Generalkonsulin Cornelia Pieper kommentierte unsere Beiträge mit einem positiven Feedback. Insgesamt konnten wir aber auch neue Mitglieder durch diese Aktion gewinnen und die Zahl auf Instagram verdoppeln! Der wohl beliebteste Spruch war: Hoch die Hände! Wochenende!

Und den größten „Lerneffekt“ erwies der Merksatz: „Nie ohne Seife waschen.“ Die Anfangsbuchstaben stehen für die

Himmelsrichtungen Norden, Osten, Süden, Westen. Sie werden sich nun nie wieder verlaufen.

Es war mal wieder eine tolle Zusammenarbeit mit Kulturreferentin Anna Kazańska und umso mehr freut es uns, dass das Projekt bestens rezipiert wurde. Danke Anna, für die Teamarbeit!



Fot. Beispiele von Sprichwörtern im digitalen Projekt „Deutsch leicht gemacht“

Sollten wir nachträglich Ihr Interesse geweckt haben, können Sie weiterhin auf der Facebookseite des AGdM oder auf der Instagramseite (deutscheminderheit_allenstein) die Beiträge einsehen.

Julia Herzog

Was sonst noch so geschieht.... ifa-Kulturmanagerin Julia Herzog berichtet

Neben dem digitalen Projekt „Deutschlernen leicht gemacht“, werden noch weitere Projekte und Aktivitäten realisiert.

Wie Sie sicherlich bemerkt haben, schreibe ich vermehrt Texte für die Allensteiner Nachrichten. Es macht mir Spaß, Sie zu unterhalten und ich hoffe, es gelingt mir auch. Durch das Schreiben fühle ich mich Ihnen nah und Sie haben auch ein Lebenszeichen von mir. Für alle Seiten eine positive Entwicklung.

Die Deutsch-AG, die regelmäßig montags im Haus Kopernikus stattfand, besteht weiterhin. Wir treffen uns digital via Skype. Je nach Lust und Laune, und Stundenplan der Jugendlichen kommen wir zusammen. Neulich sprachen wir über die deutschen Traditionen und Bräuche zum Osterfest. Aber auch die Jugendlichen beschäftigt die aktuelle Situation. Es ist dennoch schön zu sehen, dass die Jugendlichen ihre Motivation an der Deutsch-AG teilzunehmen nicht verloren haben, und wir freuen uns, wenn wir bald wieder aktiv werden können.

Da das große Volleyballturnier leider ausfallen musste, habe ich mir ein anderes digitale Projekt für die Jugendlichen überlegt,

was sie motivieren und aktivieren soll. Daran arbeite ich gerade sehr intensiv und ich freue mich, wenn es endlich los geht, lange wird es nicht mehr dauern. Mehr darf ich nicht verraten, aber sie dürfen gespannt sein.

Die sozialen Medien werden auch weiterhin bespielt und durch die steigende „Followerzahl“ unterhalte ich auch dort die Jugendlichen.

Wie Sie sehen, ruhen wir uns nicht aus, im Gegenteil. Die Umstellung auf digitale Formate bedeutet auch für uns ifa-Kulturmanager eine große Umstellung. Wir müssen umdenken, uns neues und auch technisches Wissen aneignen sowie innovativ sein. Das Bedarf viel Arbeit, die manch einer vielleicht unterschätzt. In der heutigen Zeit ist in vielen Bereichen das Arbeiten von zuhause (Homeoffice) selbstverständlich und wer weiß, ob es in zwanzig Jahren noch Büros geben wird. Das alles ist auch für mich eine völlig neue Erfahrung und ich bin dankbar, dass ich so viel dazulernen darf.

Julia Herzog

SV Allenstein

Der SV Allenstein war ein deutscher Sportverein aus der ostpreußischen Stadt Allenstein. Die Fußballabteilung spielte vier Spielzeiten in der erstklassigen Gauliga Ostpreußen.



Nach einem kurzlebigen Vorläufer, dem 1907 gegründeten *Fußballklub Allenstein*, bekam die ostpreußische Kreisstadt am 11. Mai 1910 mit der Gründung des Sportvereins Allenstein 1910 einen Club (Iepjej "K") mit Bestand. In der Zwischenzeit war nur an den höheren Schulen der Stadt gekickt worden: Mit dem Gymnasialfußballklub und dem Fußballklub der Oberrealschule waren dort regelrechte Schülervereine entstanden,

die beide im neu gegründeten Sportverein aufgingen und erheblich zu den Anfangserfolgen beitrugen. Der Verein, der seine Heimspiele auf dem Kasernenhof austrug, spielte im Rahmen des Baltischen Rasen- und Wintersport-Verbandes. 1910/11 gewann der Verein die *Bezirksliga Allenstein/Osterode* durch einen 2:0-Erfolg über den *Osteroder SC 1908* und qualifizierte sich somit für die baltische Fußballendrunde. Nach Siegen über den Rastenburg SV und den Titelverteidiger VfB Königsberg erreichte der SV Allenstein das Halbfinale. Der Sieg über den *VfB Königsberg* ist insofern bemerkenswert, als dies die erste Niederlage Königsberg gegen einen Verein außerhalb der Stadt darstellt. Im Halbfinale unterlag Allenstein dann jedoch dem späteren Meister SC Lituania Tilsit mit 0:4. 1911/12 und 1912/13 konnte Allenstein erneut als Bezirksmeister in die baltische Fußballendrunde einziehen, schied jedoch 1912 im Halbfinale (1:9-Niederlage gegen den BuEV Danzig) und 1913 im Viertelfinale (2:5-Niederlage gegen den SV Prussia-Samland Königsberg) aus. Zur Spielzeit 1913/14 gab es eine Umstrukturierung im Ligensystem des BRWVs. Die Vereine aus Allenstein spielten fortan im *Bezirk V Allenstein-Osterode* innerhalb des Kreises I Ostpreußen, der Sieger der Bezirksliga war somit erst für die ostpreußische Fußballendrunde qualifiziert, in der dann der Teilnehmer an der baltischen Fußballendrunde ausgespielt wurde. Der SV Allenstein gewann auch 1914 die Bezirksliga, in der ostpreußischen Endrunde trat der Verein gegen *Prussia-Samland Königsberg* nur mit sechs Spielern an, wodurch das Spiel für Königsberg gewertet wurde.

Es folgte eine Durststrecke, die nicht allein mit dem Ersten Weltkrieg zusammenhing: Mit dem späteren Militärsportclub *SV Hindenburg Allenstein* und dem *SV Viktoria Allenstein* hatte man örtliche Konkurrenz bekommen, die dem Sportverein 1910 schnell in der nun *Bezirksliga Südostpreußen* genannten Liga den Rang ablief. Der Verein verpasste die Qualifikation in die zur Spielzeit 1926/27 neu eingeführte oberste Ostpreußenliga und verblieb in der nun zweitklassigen Bezirksliga Südostpreußen. Ab 1928/29 wurden auch die zweiten Spielklassen umstrukturiert, der SV Allenstein schaffte die Qualifikation für die Staffella West, bzw. Staffella Süd (ab 1929/30). Durch eine erneute Reform der Ligastruktur spielte Allenstein ab 1930/31 in der zweitklassigen Kreisliga Südostpreußen, qualifizierte sich durch den ersten Platz für die Aufstiegs Spiele zur erstklassigen Abteilungs Liga Süd,

scheiterte dort jedoch am VfB Angerburg. Auch 1931/32 wurde die Kreisliga durch einen Sieg im Entscheidungsspiel gegen den VfB Osterode gewonnen, in der anschließenden Aufstiegsrunde setzte sich Allenstein durch und stieg somit zur Spielzeit 1932/33 wieder in die Erstklassigkeit auf. Mit nur einem Sieg und einem Unentschieden in der bereits ab Herbst 1931 ausgetragenen Abteilungs Liga Süd 1932/33 musste der SV Allenstein den sofortigen Wiederabstieg in Kauf nehmen. In der für die Spielzeit 1933/34 ab Herbst 1932 ausgetragenen Kreisliga Südostpreußen erreichte Allenstein den ersten Platz.

Mit Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die Fußballverbände aufgelöst und durch Sportgaue ersetzt. Durch den ersten Platz in der zweitklassigen Kreisliga qualifizierte sich der SV Allenstein für die zweitklassige Bezirksklasse III Allenstein innerhalb des Fußballgaus Ostpreußen. Bedingt durch die Erweiterung der Gauliga Ostpreußen von 14 auf 28 Mannschaften zur Spielzeit 1935/36 gelang Allenstein der Aufstieg in diese oberste Liga. Nachdem die Gauliga nach der Spielzeit 1937/38 von 28 auf zehn Mannschaften verkleinert wurde, reichte dem SV Allenstein der fünfte Tabellenplatz im Bezirk Allenstein nicht, so dass der Verein wieder in die Zweitklassigkeit abstieg. Zur Spielzeit 1939/40 bildete der Verein mit dem SV Viktoria Allenstein eine Kriegsspielgemeinschaft und spielte nochmals ein Jahr in der Erstklassigkeit. 1943/44 gelang letztmals der Aufstieg in die Erstklassigkeit.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das einstmals deutsche Allenstein von der Sowjetunion annektiert und unter polnische Verwaltung gestellt. Der SV Allenstein wurde, wie alle übrigen deutschen Vereine und Einrichtungen, zwangsaufgelöst.

Neben dem Fußball spielte der Verein in der Anfangszeit Faustball und wurde 1912 in dieser Disziplin sogar ostpreußischer Meister. Während der gesamten Dauer seiner Existenz wurde auch erfolgreich Leichtathletik getrieben. Bekanntester Athlet war der damalige Weltrekordler im Kugelstoßen, Emil Hirschfeld, der nach seiner Militärzeit 1933 Mitglied des Vereins wurde. Vorher war er Mitglied des *SV Hindenburg Allenstein*.

Erfolge

Teilnahme an der Gauliga Ostpreußen: 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1939/40 (als Kriegsspielgemeinschaft), 1943/44.

Teilnahme an der baltischen Fußballendrunde: 1910/11, 1911/12, 1912/13.

Bekannte Spieler

Kurt Baluses
Herbert Rasch

Quellen

DSFS: Fußball im baltischen Sportverband, Teil 1: 1903/04 - 1932/33. DSFS, 2018.

Hardy Grüne: Enzyklopädie des deutschen Ligafußballs. Band 1: Vom Kronprinzen bis zur Bundesliga. 1890 bis 1963. Deutsche Meisterschaft, Gauliga, Oberliga. Zahlen, Bilder, Geschichten, Kassel 1996.

Hardy Grüne: Enzyklopädie des deutschen Ligafußballs. Band 7: Vereinslexikon, Kassel 2001.

Anton Funk: „Geschichte der Stadt Allenstein 1348-1943“

Herkus Monte – der preußische Held

Herkus Monte, auch Henricus Monte, Heinrich Monte, litauisch Herkus Mantas (zwischen 1225 und 1230; † 1273), war Herzog der Natanger, eines preußischen Stammes. Der preußische Name lautete Erkus Mantas. Der Vorname drückt den Wunsch aus, dass er ein Beschützer sein möge. Der Nachname Mantas weist auf ein vermögendes Haus hin.*



Laut Simon Grunau entstammte Herkus Monte dem Geschlecht der Monteminer (vermutlich mantas minet: reiche Bedeutende). Andere Quellen behaupten, er sei Sohn des Natanger Stammesfürsten Tyrwaido (dritter Heeresführer) gewesen. Erkus war als Kind wie viele preußische Edelknaben von den Kreuzrittern nach Magdeburg gebracht worden, wo er Christ geworden ist und den Taufnamen Henricus bzw. Heinrich

erhielt. Die Erziehung hatte den Zweck, dass er als einheimischer Edler zu Hause eher auf Akzeptanz stoßen würde, wenn es galt, die Interessen des Ordens zu vertreten. In Magdeburg studierte er auch an der dortigen Klosterschule. Nach Vermutungen des ostpreußischen Heimatforschers Walter Schlusnus wurde er vom Hohenstauffer Manfred, dem Sohn Kaiser Friedrichs II., zum Ritter geschlagen.

Erkus galt jedoch ebenso wie die Edlen Auctuno aus Pogesanien, Synko aus Pomesanien, Glappo aus Warmien, Dyvane Clekine "der Bär" aus Barten und Richard Glande aus dem Samland in den Augen der eigenen Leute als verräterischer Überläufer. Nachdem Herkus Monte zu seinen Landsleuten zurückgekehrt war, fiel er vom christlichen Glauben ab und wurde wieder Heide. Wegen nicht eingehaltener Versprechen des Ordens (besonders in Glaubensdingen) steigerte sich die Empörung der Prußen. 1250 endete ein Versuch, die Natanger zu unterwerfen, mit der Niederlage des Ordens. 1256 erhoben sich die Natanger erneut, ein Jahr später kam es zum ersten Aufstand im Samland. Bald brach in sechs Landschaften ein allgemeiner Aufstand aus. Dusburg und Grunau berichten, dass an der Spitze jene junge Prußen standen, die die Ritter auf deutschen Schulen ausgebildet hatten und die sich in der Kampfführung des Ordens bestens auskannten. Nachdem Barta, Natangen, Teile Warmiens, Pogesanien und Pomesanien von Prußen beherrscht wurden, wurden unter Hercus Monte mit Hilfe von Belagerungsmaschinen die letzten Burgen genommen, zuerst Kreuzburg, dann Bartenstein.

Erkus war Anführer des 1260 ausgebrochenen Prußenaufstandes gegen den Deutschen Orden. Während sich die Prußen im jahrelangen Kampf erschöpft hatten, rekrutierte der Orden ständig neue Ritter (Söldner), die meist nur ein Jahr, selten zwei, unter Waffen standen. Die erlittene militärische Niederlage der Pruzzen wird in der Geschichtsschreibung mit der feudalen Zersplitterung des Pruzzenlandes aber auch gerade mit dem Verweis auf den enormen militärischen Beistand, den der Deutsche Orden aus Westeuropa erfahren hatte. Nach den Schlachten bei Braunsberg und Brandenburg (1272), in denen er sich der Übermacht des Kreuzritterheeres unter Dietrich II. von Meißen stellte und beide Male geschlagen wurde, versteckte sich Erkus mit einer Handvoll Getreuen in den Wäldern, wo er vom Komtur von Christburg, der mit einem Gefolge auf der Jagd war, zufällig gefunden, festgenommen und kurzerhand getötet wurde. Max Worgitzki schrieb während des Ersten Weltkriegs ein Theaterstück *Hercus Monte*, das 1917 in Allenstein aufgeführt wurde.



Fot. Herkus Monte in Klaipėda/Memel. Das alte Preußen war für die Litauer immer faszinierend und diente als Warnung

Quellen:

Pohl, Erich, die Volkssagen Ostpreußens, Hildesheim, 2001, S. 38
 Zloch, Stephanie u. Lewandowska, Izabela (Hg.), Das Pruzzenland als gebrochene Erinnerungsregion. Konstruktion und Repräsentation eines europäischen Geschichtsraums in Deutschland, Polen, Litauen und Russland seit 1900, Braunschweig, 2013, S. 100



Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731 – 8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej
 10 - 522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
 Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Alexander Bauknecht, Anna Kazańska, Dawid Kazański, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Druck: Agencja Fotograficzno-Wydawnicza „Mazury“ Sp. z o.o., ul. Wańkowicza 2A, 10-684 Olsztyn, tel. 542 75 20; 89 542 70 44, www.afwmazury.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo aduściacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Allenstein in Bildern



Fot. Christus-König-Kirche in Allenstein (pd)



Fot. Stadtzentrum (pd)



Fot. Grundschule Nr. 15 in Allenstein (pd)



Fot. Fußgänger- und Radfahrerviadukt über die Allensteiner Umgehungsstraße in Richtung Wartenburg (pd)



Fot. Brücke vor dem Schloss in Allenstein (pd)

Unseren Geburtstagskindern, die im Mai ihren runden Geburtstag feiern, wünschen wir das Allerbeste. Bleiben Sie weiterhin gesund und fröhlich!

90 Jahre

Wippich Anna

85 Jahre

Fisahn Monika

Greda Maria

Wołkowicka Edeltraut

80 Jahre

Antonowicz Horst August

Białek Maria Małgorzata

Mendrzycki Michael

70 Jahre

Kamiński Andrzej



Katholische Gottesdienste im Juni

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Juni (Pfingstmontag): | 8.30 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 7. Juni: | 8.30 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 11. Juni (Fronleichnam): | 8.30 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 14. Juni | 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 21. Juni (Fronleichnam): | 8.30 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| | 14 Uhr Bischofsburg |
| | 16 Uhr Rößel |
| 18. Juni (Fronleichnam): | 8.30 Uhr Allenstein-Jomendorf |